

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1907**

270 (19.11.1907)



# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementpreis: In's Haus durch Träger zugestellt, monatlich 2,25 Pf., vierteljährlich 6 Pf. In der Expedition und in den Abgabenstellen, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 270, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Pf. vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:**  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** Die einpaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag:  
Verlagsgesellschaft & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Ausland, Kommunalpolitik und Letzte Post: W. H. Kolb; für den übrigen Inhalt: A. Weismann.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Biegler in Karlsruhe.

### Der Heeres- und Flottenetat des Blocks.

#### 105 Millionen mehr für Militär und Marine.

Der nächstjährige Etat für Heer und Marine, den die Norddeutsche Allgemeine Zeitung jetzt veröffentlicht, erhöht insgesamt an fortdauernden, einmaligen und außerordentlichen Ausgaben für Heer und Marine die Summe von

1 189 067 369 Mark,

was ist rund 105 Millionen mehr als im Vorjahre (Steigerung fast 10 Prozent) oder 408 Millionen mehr als im Jahre 1898. Die Steigerung der letzten zehn Jahre beträgt danach über 52 Prozent.

Das Heer allein fordert an fortdauernden Ausgaben 596 106 612 Mk., mehr als im Vorjahre 28 424 243 Mk., an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben 133 637 003 Mk., mehr als im Vorjahre 15 526 640 Mk.

Die Marine verlangt an fortdauernden Ausgaben 133 865 699 Mk., mehr als im Vorjahre 12 918 319 Mk., an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben 305 522 650 Mk., mehr als im Vorjahre 47 960 940 Mk.

Unter den Mehrforderungen der Heeresverwaltung erscheinen u. a.: Eine neue Verfahrtsabteilung im Kriegsministerium, eine Pionierverfahrtskompanie in Berlin, ein Pionier-Regimentsstab, ein Pionierbataillon, Teilung der Fortifikation von Metz, eine dritte Kompanie beim Luftschiffbataillon, ein Kavalleriebrigadestab, ein Kavallerie-Regiment; neue Bekleidung (4,7 Millionen), erste Rate für die Erweiterung des Jüterbog-Übungsplatzes (500 000 Mk.); Gesamtkosten voraussichtlich 3,2 Millionen), ein sächsisches Infanteriebataillon. Für Naturalienbeschaffung sind 74,3 Millionen angefordert, gegen das Vorjahr 10,9 Millionen mehr. Eine Steigerung von 17 1/2 Prozent! Die Steigerung der Kosten der Lebenshaltung macht sich auch hier in der schärfsten Form bemerkbar.

Unter den Forderungen der Marine sind hervorzuheben: Artilleristische Armierungen, Torpedoarmierungen, Minenarmierungen, erste Bau- und Armierungsarbeiten für 3 Minenschiffe, einen großen und zwei kleine Kreuzer, ein Flugkanonenboot für China, eine Torpedobootsflottille. Die Minenschiffe der Kaiser-Klasse, ein großer und ein kleiner Kreuzer werden „baulich verändert“, verändert wird auch die Munitionsausrüstung der Schiffe und Küstenbefestigungen. Neue Unterseeboote werden beschafft. Die „verhältnismäßig hohe Steigerung der Indiensthaltungskosten“ wird wiederum teilweise zurückgeführt auf die „Steigerung der Lebensmittel- und Materialpreise“.

Noch nicht veröffentlicht ist der Etat der Reichsschuldenverwaltung. Von den Zinsen der Reichsschuld entfällt aber wieder ein großer Teil auf die Ausgaben des Heeres und der Flotte. Der allgemeine Pensionsfond erfordert 86,4 Millionen, 3,1 Millionen mehr als im Vorjahre; auch er ist zum größten Teil zu den Militär- und Marinekosten hinzuzurechnen. Auch der

#### Etat des Reichsamts des Innern

enthält Ausgabenposten, die wenigstens teilweise auf das Konto der Landesverteidigung zu setzen sind, wie der Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals (20 Millionen) und die Förderung des Zeppelinischen Luftschiffahrtunternehmens, gegen die an und für sich natürlich niemand etwas einzuwenden hätte, wenn dieser technische Fortschritt allgemeinen Kulturinteressen nutzbar gemacht werden sollte. Soweit der Etat des Reichsamts des Innern sonst Kulturinteressen enthält, ist er wie gewöhnlich mehr als bescheiden. Für Kleinwohnungen werden wieder nur 4 Millionen gefordert, für die Syphilisforschung sogar 50 000 Mark weniger als im Vorjahre. Es ist interessant zu sehen, wie sich dieser Etat der wahren Landesverteidigung überhaupt gestaltet. Es werden gefordert:

- Zur Bekämpfung des Typhus 200 000 Mk.
- Zur Bekämpfung der Tuberkulose 120 000 Mk.
- Zur Bekämpfung des Syphilis 50 000 Mk.

Also zur Bekämpfung der gefährlichsten Feinde der Menschheit hat man genau dreihundertsechzigtausend Mark übrig, fünfzigtausend Mark weniger als im Vorjahre!

Um sich aber nötigenfalls im Kriege mit anderen „Kulturnationen“ gegenseitig totzuschlagen zu können, braucht man eine Milliarde einhundertneunundachtzig Millionen

siebenundsechzigtausend dreihundert und neunundsechzig Mark. Hundertfünf Millionen mehr als im Vorjahre!

Welch ein Hohm auf den natürlichen Menschenverstand! — Und welch ein Erfolg der Haager Konferenz! Im ganzen erfordert das Reichsamt des Innern 77,3 Millionen Mark, etwa 2 Millionen mehr als im Vorjahre.

#### Der Reichsinvalidenfonds

erfordert 36 Millionen Mark, 623 343 Mk. weniger als im Vorjahre. Der für 1908 erforderliche Kapitalzuschuß ist auf 1,1 Millionen weniger angesetzt worden, weil durch Zuführung von Schuldverschreibungen an den Hinterbliebenenfonds die eigenen Einnahmen des Fonds erhöht werden.

#### Einnahmen.

Angelehnt der ungeheuren Steigerung der Heeres- und Flottenkosten ist es natürlich besonders interessant, zu beobachten, in wie weit die Mehrausgaben durch Mehreinnahmen gedeckt werden. Damit sieht es nun recht traurig aus.

Die Reichspost erhöht ihren Etat auf 644,1 Millionen, 33,9 Millionen mehr als im Vorjahre; ihre Mehrausgaben betragen aber 30,7 Millionen. Der Ueberschuß, 83,7 Millionen, ist nur 3,2 Millionen höher als im Vorjahre.

#### Die Zölle, Steuern und Gebühren

sind auf 1258 Millionen veranschlagt. Die Steigerung gegen das Vorjahr beträgt hier 30,4 Millionen. Da aber der Betrag, der für Zwecke der künftigen Witwen- und Waisenversorgung zurückgehalten werden soll, diesmal doch auf 53 Millionen geschätzt wird, würden für allgemeine Etatszwecke nur 17,4 Millionen frei bleiben. Das heißt also, die beiden wichtigsten Einnahmequellen werden zusammen nur 20,6 Millionen mehr abwerfen. Heer und Flotte fordern aber an ordentlichen Ausgaben (außerordentliche werden aus Anleihen gedeckt) 82 Millionen mehr. Wie soll dieser Etat ins Gleichgewicht gebracht werden? Erst die Schlüsselsiffern werden verraten!

Mehrerträge sollen bringen u. a.:

	Mark	Mark
Zölle insgesamt	666 974 000	mehr als i. Vorjahr 66 609 000
Zabaksteuer	11 297 000	100 000
Zigarrensteuer	14 341 000	2 868 600
Zuckersteuer	141 436 000	2 870 000
Salzsteuer	57 194 000	1 574 000
Brausteuern	55 266 000	3 522 000
Frachttarifensteuer	15 580 000	136 000
Erbchaftsteuer	42 000 000	6 000 000

Es wird sich noch zeigen müssen, ob nicht die Krise und die durch sie hervorgerufene Verminderung des Konsums die Hoffnungen des Reichschatzmeisters noch weiter herabsetzen wird.

Der Mißerfolg der letzten Reichsfinanzreform zeigt sich in folgenden Ziffern:

	Mark	Mark
Fahrkartensteuer insges.	23 520 000	weniger a. i. Vorj. 6 860 000
Automobilsteuer	1 960 000	980 000
Landsteuern	5 880 000	3 920 000

Als einzig wirklich ertragreiche und noch sehr entwicklungsfähige Steuer der letzten Reichsfinanzreform erscheint also die von der Sozialdemokratie geforderte Reichserbschaftsteuer. Ihre Erträge ließen sich ohne weiteres auf 250—300 Millionen steigern, wenn man sie nach englischem Vorbilde ausbauen würde. Das wird den Herren des Blocks auch immer entgegengehalten werden müssen, wenn sie versuchen sollten, die ungeheuren Mehrkosten des Heeres und der Flotte aus indirekten, das Volk belastenden Steuern zu decken.

Im allgemeinen enthüllen die Ziffern des neuen Etats schon, soweit als sie bisher vorliegen, eine Finanzmishwirtschaft ohnegleichen. Eugen Richter war zwar in vielen und wichtigen Dingen ein gehässiger Reaktionsär und ein beschränkter Kopf; doch diesen Etat hätte er ganz sicher nicht auf sein Finanzgewissen genommen! Seine Nachkommen haben von ihm nur seine Untugenden geerbt, nicht aber seine Kenntnisse, sie werden sich also auch nicht scheuen, den Block dieses Etats — „aus nationaler Gesinnung“, sagt man ja wohl — auf den Rücken der Nation zu wälzen.

### Deutsche Politik.

#### Auf die Zukunft unserer Kolonien

bertrösten uns die Kolonialpatrioten. Wie es mit dieser kolonialen Zukunft bestellt ist, lehrt uns ein Blick auf die koloniale Herrlichkeit der Gegenwart. Dem amtlichen statistischen Jahrbuch entnehmen wir über das letzte Rechnungsjahr folgende Angaben:

#### Einnahmen der Schutzgebiete.

Ostafrika	5 459 000 Mk.
Kamerun	3 254 000 "
Togo	2 037 000 "
Südwestafrika	3 616 000 "
Neu-Guinea	361 000 "
Karolinen-Gruppe	137 000 "
Samoa	556 000 "
Kiautschou	1 543 000 "
Die eigenen Einnahmen	16 963 000 Mk.

#### Reichszuschüsse.

Ostafrika	5 861 000 Mk.
Kamerun	2 904 000 "
Togo	— "
Südwestafrika	65 071 000 "
Neu-Guinea	1 154 000 "
Karolinen-Gruppe	340 000 "
Samoa	180 000 "
Kiautschou	11 735 000 "
Summe der Zuschüsse	87 245 000 Mk.

Nur das kleine Togo erfordert keinen Reichszuschuß. Alle anderen Schutzgebiete fressen jährlich viele Millionen deutscher Steuergroschen. Ein herrliches Bild aus der kolonialen Gegenwart! Eine sichere Gewähr für eine „glänzende“ Zukunft.

Nun noch einige Bemerkungen über die „glänzende“ Zukunft in Bezug auf die Produktion derjenigen kolonialen Erzeugnisse, die in fast allen Reden der antimilitärisch-reichsverbändlerischen Kolonialenthusiasten als die verheißungsvollsten Zweige der kolonialen Produktion gepriesen werden: Baumwolle, Kaffee und Kakao. In Deutschland wurde 1906 verbraucht:

Baumwolle 670 560 Ztr., davon lieferten die Kolonien 6828 Ztr.

Kaffee 3 706 680 Ztr., davon lieferten die Kolonien 11 128 Ztr.

Kakao 680 360 Ztr., davon lieferten die Kolonien 34 540 Ztr.

So in der Gegenwart. Es ist lächerlich, angesichts dieser Tatsachen den Kolonien eine „glänzende“ Zukunft zu prophezeien.

#### Nachtragsetat Dernburg?

In der bürgerlichen Presse taucht die Vermutung auf, daß im Laufe des nächsten Etatsjahres noch ein kolonialer Nachtragsetat kommen werde, der den „Niedererschlag“ der Dernburgreise bilden soll. Danach wären die von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlichten Ziffern des Kolonialetat's falsch und unvollständig, und der ganze Reichshaushaltsplan würde, kaum festgestellt, wieder über den Haufen geworfen werden.

Nachtragsetats können unter Umständen unvermeidlich werden als Folge unvorhergesehener Ereignisse. Die Ideen, die sich Herr Dernburg einfallen lassen will, wenn er an seine afrikanischen Reiseabenteuer zurückdenkt, mögen ja auch „unvorhergesehene Ereignisse“ sein, aber keinesfalls sind sie zwingender Natur. Ein konstitutioneller Staat, in dem der vorgelegte und genehmigte Etat nur so lange gilt, bis dem oder jenem Staatssekretär was Neues einfällt, dürfte sich in der Welt sehen lassen. Gätte die Blockmehrheit des Reichstages nur eine Spur von Würde im Leibe, so müßte sie erklären, daß sie sich auf solche Katengeschäfte nicht einlasse und in die Beratung des Etats nicht eintreten werde, so lange er nicht vollständig vorliegt. Ein Verfahren, wie es Herr Dernburg planen soll, ist ein Hohm auf den Konstitutionalismus und jede gesunde Finanzwirtschaft.

#### Bündlerfreiheit.

Die unverschämte Interessenpolitik der Notleidenden ergibt sich recht augenscheinlich aus den Beschläffen, die der Bund der Landwirte in Meiningen zu den neuen Steuerentwürfen für Sachsen-Meiningen angenommen hat. In einer Vertrauensmännerversammlung der dortigen Bündler wurde unter anderem beschlossen, die vorgelegene Befreiung der unteren Einkommenstufen (Grund- und Hausbesitz) zur Vermögenssteuer nicht heranzuziehen, endlich die bestehende Grund- und Gebäudesteuer zu ermäßigen und den Ausfall durch eine Gewerbesteuer und durch Steuer auf alles sonstige Kapitalvermögen zu decken.



zu ersehen. Diese Meininger Bändler machen aus ihrem Herzen wirklich keine Würdergrube! Wunderbar ist es nur, daß sie nicht für jedes Mitglied des Bundes der Landwirte noch eine jährliche Rente verlangen.

Erhebungen über die Fleischpreise.

Der „Voss. Ztg.“ zufolge beschloß die vorgestrige Konferenz zur Ermittlung der Fleischpreise, das Landwirtschaftsministerium zu ersuchen, die Polizeiverwaltung in den größeren Städten anzuweisen, allwöchentlich eine genaue Erhebung über die gezahlten Fleischpreise anzustellen. Auf Grund der Erhebungen sollen sowohl die Preise des Großhandels für Fleisch und Vieh, als auch die Detailpreise im Konsumenteninteresse veröffentlicht werden.

Die Hofnarren der Komtessen.

In der „Kreuzzeitung“ beschwert sich ein baltischer Edelmann darüber, daß der „Simplicissimus“ und die „Jugend“ auch in aristokratischen Kreisen Mündens gelesen werden. Eine Komtesse habe ihm gesagt: „Was wollen Sie, das sind unsere Hofnarren. Sie haben das Recht und die Pflicht, unverzüglich zu sein, wenn sie es nur auf amüßante Manier sind.“ Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung“ feuchend: „Als wenn die Münchener Komtessen die Macht hätten, diese Hofnarren auszuspeitischen zu lassen, wenn sie frech werden und köpfen zu lassen, wenn sie gefährlich werden!“

Ja, die gute alte Zeit!

Ausland.

England.

Die Wahlrechtlerinnen. Die „Suffragettes“, die Verfechterinnen des Frauenwahlrechts, scheinen einen systematischen Kampf gegen die liberalen Führer unternehmen zu wollen, die gegen das Frauenstimmrecht sind. Und zwar scheint der Feldzug in der Weise organisiert zu sein, daß die Versammlungen der Betreffenden von einem Trupp Frauen besucht und von diesen gestört werden. So erging es in den letzten Wochen McKenna, Harcourt und dieser Tage auch dem Minister Birrell in Southampton. Eine der anwesenden Frauen störte den Minister durch Zwischenrufe, bis sie entfernt wurde. Dann trat eine andere an ihre Stelle, die in derselben Weise verfuhr und ebenfalls aus dem Lokal verwiesen werden mußte. „Daily News“ bemerkt hierzu mit Recht, daß dies nicht die richtige Art ist, um Propaganda für eine gute Sache zu machen. Dieses Vorgehen würde schließlich dahin führen, daß die Frauen von derartigen Versammlungen von vornherein ausgeschlossen würden.

Badische Politik.

Herr Wacker und der neue Kurs.

Der „Kath. Volksbote“ bringt einen Artikel, überschrieben: „Am Vorabend der ersten Kammertagung unter einem neuen Großherzog“. Der Artikel nimmt an, daß der Großherzog den Landtag persönlich mit einer Thronrede eröffnen wird. Die Beantwortung mit einer Adresse werde nicht zu umgehen sein. Angesichts der Parteigezogenheit habe man in dieser scharfen Frage interessante Verhandlungen zu erwarten. Das Zentrum werde nach wie vor Anspruch auf das Präsidium erheben. Von einem Verhältnis des Vertrauens zu Staatsminister v. Dusch könne nie mehr die Rede sein, doch mache sich das Zentrum nicht mit dem Plane an die parlamentarische Arbeit, den Minister unter allen Umständen zu stützen.

Die gnädig Herr Wacker ist! Nun wissen die „starken Männer“ wenigstens, wie sie sich zu verhalten haben und der neue Großherzog wird sich wohl auch merken, — denkt Herr Wacker. Einweilen freilich hat das Zentrum noch alle Ursache, seine „Bescheidenheit“ hervorzutreiben, denn man kann nie wissen . . . . .

Abgeordneter Giesler

wird vom Mannheimer Zentrumsblatt als Kandidat des Zentrums für den Präsidentenposten genannt. Demnach scheiden Herr Zehrenbach und Herr Dr. Zehnter als Zentrums kandidaten für das Präsidium aus.

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

45) (Nachdr. verb.)

Die Damen tauchten auf, um sich nach dem Befinden der „Gerrlichkeiten“ zu erkundigen, und verschwanden wieder nach einer Weile, nachdem die Brünhilde, die ihr starkes Parfum immer noch mit sich herumtrug, eine Kegypter in Asche verwandelt hatte.

Dulters, der während ihrer Abwesenheit heftig gequalmt hatte, schnupperte auffällig in der Luft herum, so daß ihn Niebusch sofort verstand. „Wonach riecht die Gnädige eigentlich?“ wandte er sich an Luz senior. „Wir steck das Zeug in der Nase, aber ich komme nicht darauf.“

Der Graf, der im Gegensatz zu Dulters wieder mit Behagen den erinnerungsreichen Duft eingesogen hatte, zuckte wie gestreut mit den Achseln. Sofort aber stieß ihn Arthur an und fiel lachend ein: „Baba denkt wieder an Olga, — wie hieß sie doch? Olga Ra — Radowska. Die war natürlich auch nur für Patschuli.“

Luz senior fuhr auf, wie jemand, dem plötzlich etwas Unangenehmes gesagt worden ist. Zugleich rief der Mittmeister: „Aber, lieber Freund, Sie meinen's zu gut. Der Droppen gehört ins Glas, aber nicht daneben.“ Er meinte Dulters damit, der die volle Flasche in der Hand, Kollen wieder bedienen wollte und dabei das kleine Tischchen neben dem Ruhebett in eine Schwemme verwandelte. Ein Bittern hatte ihn gepackt, das seinen Körper von oben bis unten durchfuhr. Es war jener fürchterliche Zustand einer plötzlichen Erschütterung, der den Menschen in einen kalten Schauer versetzt. Er glaubte nicht richtig gehört zu haben. Ohne den Mut und die Kraft zu finden, sich umzuwenden, stammelte er etwas, das sich wie eine Entschuldigung ausnehmen sollte. „Dabei hielt er noch immer die Flasche wagrecht in der Hand, als hätte er unaufhörlich einzuschenken. Wie gelähmt und gebannt stand er da, lauschend auf jedes weitere Wort. Dann kam er zu der Ueberzeugung, daß sein Ohr ihn nicht betrogen hatte, denn als Niebusch fragte, wer

Zentrums-„Freiheit“.

Die ultramontanen „Konstanzer Nachrichten“ berichten aus Immenstadt am Bodensee:

„Stand gestern am hiesigen Anschlagbrett eine Einladung zu der am Sonntag Nachmittag in Mersburg tagenden liberalen Versammlung, — an die Freunde der liberalen Sache hier, — geschrieben und unterzeichnet vom Unterlehrer Rottler in Immenstadt. Herr Rottler ist katholischer Lehrer an hiesiger Volksschule — und zwar für alle ohne Unterschied. Es ist uns darum unerfindlich, wie sich ein nur vorübergehend angestellter Lehrer einseitig um eine Sache bestimmen kann, die hier, mit wenigen Ausnahmen, keinen Boden und keinen Anklang findet. Wir meinen, der Herr Unterlehrer hätte wichtigeres zu tun! Oder nicht?“

Die Notiz gibt einen Vorgeschmack von der „Freiheit“, die unsere Staatsbeamten unter einem ultramontanen Regime zu gewärtigen hätten. Die Nationalliberalen trieben es, als sie noch die unumschränkte Herrschaft in Baden hatten, in dieser Beziehung ziemlich toll. Unter der Zentrums Herrschaft würde aber die staatsbürgerliche Freiheit für alle abhängigen Leute einfach stranguliert.

Wie wäre es übrigens, wenn man die Logik des Konstanzer Zentrumsblattes auch auf die katholischen Geistlichen, Richter usw. anwenden würde? Man sieht hier wieder, wie gewissen- und skrupellos die Zentrumsdemagogen sind, wenn es gilt, unliebsamen politischen Gegnern eins auszuwaschen.

St. Bureaufratius als Sozialpolitiker.

Durch die Blätter geht die Schilderung des Josef eines 79jährigen Magazinschreibers, der 52 Jahre im Dienst der badischen Eisenbahn stand und nun infolge eines Starleidens in den Ruhestand treten mußte. Der Mann erhält 230 Mk. Invalidentrente, womit er natürlich nicht auskommen kann, zumal er eines Beitaandes bedarf. Er hat sich mit der Bitte um einen Zuschuß an die Generaldirektion gewendet, die umfangreiche Erhebungen machte, ob die Kinder des Mannes in der Lage wären, ihn zu erhalten. Schließlich wurde diese Frage bejaht und der Mann an seine Kinder verwiesen; nur auf drei Jahre will ihm die Generaldirektion einen Zuschuß von 100 Mk. überweisen.

Da hört doch alles auf. Daß die Kinder eines Magazinschreibers keine reichen Leute sind und was sie verdienen, notwendig selbst brauchen, scheinen die Herren in der Generaldirektion nicht zu wissen. Wenn man weiß, was im badischen Eisenbahnbau alljährlich unnötigerweise, infolge mangelhafter Ausarbeitung der Baupläne, und infolge technischer Kurzsichtigkeit und Oberflächlichkeit an Geld verausgabt wird, müssen solche Vorgänge einen geradezu empörenden Eindruck machen. Ist denn wirklich kein einziger Mensch in der Leitung unserer badischen Staats-eisenbahnen, dem das Skandalöse solcher Vorgänge nicht zum Bewußtsein kommt? Sind denn diese Bureaukraten wirklich so aller Belehrung unzugänglich, daß sie nicht begreifen, wie der Staat sich blamiert, wenn er einen Menschen, der 52 Jahre lang sich vom Staate ausbeuten lassen mußte, in seinem Lebensabend auf den Bettel anweist? Und das geschieht in einem staatlichen Betrieb, dessen Mehreinnahmen sich von einem Jahr auf das andere in die Millionen belaufen. Wahrscheinlich steht ein anderer bald der Vorstand still. Wie lange will man diese unfähige Bureaukratenherrschaft noch ertragen? So wie auf dem Gebiete der Sozialpolitik sieht es auf allen Gebieten in unserer Eisenbahnverwaltung aus. Wie können auch Leute, welchen die einfachsten sozialen Pflichten des Arbeitgebers so völlig fremd sind, Verständnis für die gewaltigen volkswirtschaftlichen und kulturellen Funktionen unserer Staatsbahnen haben. Mit eisernem Befehl muß da endlich eine Reinigung vorgenommen werden.

Ein Irrtum

ist uns in der Nummer vom 6. November unseres Blattes unterlaufen, als wir in einer Notiz „Ein unwürdiger Zustand“ Herrn Abg. S e r g t in Offenburg zum Vorwurf machten, er habe seinerzeit in einer Landtagsrede die Eisenbahner auf das Armenhaus verdrängt. Wir haben

diese „Olga Radowska“ gewesen sei, bewies ihn Arthur mit der Bemerkung auf seinen Vater: „Zedenfalls ein hübsches Ungeheuer, sonst würde er sie längst vergessen haben.“

Dulters wartete auf irgend einen Einwurf des alten Luz, dann, als alles still blieb, ging er auf seinen Platz zurück. Es war wie eine Offenbarung über ihn gekommen, die ihn härtete und ihm himmlische Kraft verlieh. Nur der eine Gedanke wühlte in seiner Seele: „Er war es, er hat mich mit ihr betrogen.“ In diesem Augenblick hatte er keine Furcht vor allem, was jemals noch im Leben sein Haupt bedrücken könnte. Der schwarze Abgrund seines Gewissens war geschlossen, und nur das Gefühl der Rache zog jubelnd in sein Herz hinein, — jener unerfälschten Rache, die dem Tod lächelnd ins Auge schaut, nur, um gestillt zu werden. Und unheimliche Ruhe begann ihn zu beherrschen, vor der er selbst erschraf. War er schon zu abgefeimt, daß er nichts mehr fürchtete, selbst die Entdeckung seiner Tat nicht, die sein einziges Kind tief elend machen mußte? Er verstand sich im Augenblick keine Rechenschaft darüber zu geben, nur fortwährend hörte er die innere Stimme: „Weibe fast, verrate dich nicht, heuchle Gleichgültigkeit.“ Er senkte sich ebenfalls sein Glas voll, hielt es prüfend gegen das Licht, schwenkte es im Kreise und sagte mit einem gut gemachten Lächeln: „Dann also auf das Patschuli der anderen . . . Wie hieß sie doch gleich, Herr Graf?“ Unter dem Blick seiner groß aufgerissenen Augen blieb Luz senior stumm, nur sein altes Lächeln umspielt wieder die Lippen, während fahle Blässe sein Gesicht bedeckte. Er empfand etwas von der Nähe eines Tigers, der sich im nächsten Augenblick auf ihn stürzen könnte, um die Branten in sein Fleisch zu graben. Sein Wort hätte er hervorbringen können, so groß war das Gefühl des nervösen Erdensens in seiner Kehle.

„Olga Radowska, Herr Dulters“, fiel Arthur wieder ein. Er hatte schon einen ganz netten Spitz weg und sprach mit schwerer Junge.

„Das ist ja wohl wieder ein Grund zum Trinken?“ warf Niebusch genüßlich dazwischen. „Na, dann soll sie leben.“

„Wenn auch im Lode“, sagte Dulters mit graufiger Ruhe, den großen Blick immer noch den alten Luz gerichtet. Er hätte den großen Blick immer noch auf den alten Luz gerichtet. Er hätte aber gefestigt erhob er sich und ging von einem zum anderen,

uns mittlerweile aus dem stenographischen Protokoll von überzeugt, daß diese Behauptung nicht richtig ist, nehmen sie deshalb hiermit als auf einem Irrtum ruhend zurück.

Ausweisung russisch-polnischer Arbeiter.

Das Mannheimer Bezirksamt hat einige Firmen Grund einer Verordnung des Ministeriums des Innern vom 19. Februar 1900 aufgefordert, russisch-polnische Arbeiter, die bei ihnen beschäftigt sind, zu entlassen. Besondere Gründe werden nicht angegeben.

Irgendwelche Vergehen, die gesellschaftlich zur Ausweisung dieser Arbeiter Anlaß boten, liegen nicht vor. handelt sich hier wieder um einen Liebesdienst gegenüber der russischen Reaktion. Denn daß man die polnischen Arbeiter nur aus dem Grunde entlassen hat, um die einwandernden Arbeiter einzudämmen, wie es in der Begründung des Erlasses vom Jahre 1900 hieß, auf sich das Mannheimer Bezirksamt stützt, glaubt kein Mensch. Vielleicht haben sich diese Arbeiter ihrer gewerkschaftlichen Organisation angeschlossen und sich dadurch „lästig“ gemacht.

Solche polizeiliche Willkürakte, die nur russische Arbeiter und Studenten zur Ausweisung kommen, stehen im striktesten Widerspruch zu unserer Verfassung und zu unserer Verfassung. Die badische Regierung segelt zurzeit mit Voll dampf im Berliner Meer. Wie lange glaubt man, mit dieser borusischen Schwärze in Baden auszukommen?

Eine „Berichtigung“

sendte Herr Pfarrverweser K a r l e dem „Volksfreund“. Ich sehe, die „Berichtigung“ ist sophistisch geschickt abgefaßt. K a r l e bezeichnet es als unwahr, daß er „in irgend einer Schullotal oder einer Klasse zum Sammeln für irgend einen Zweck aufgefordert bzw. „Sammlierinnen“ aufgestellt habe. Wenn der Herr Pfarrverweser gesagt hätte, „es ist unrichtig, daß ich in . . .“, so wäre dies — weil Herr K a r l e es sonst als wirklich richtig anzunehmen. Er bezeichnet die Hauptung über schlaunfals als unwahr. So gestatte ich den Herrn Pfarrverweser anzufragen:

- 1. Existiert unter der direkten oder indirekten Aufsicht des Herrn Pfarrverwesers keine religiöse Institution, zu welcher Schulkinder Monatsbeiträge (nicht unter 5 Pfennigen) leisten?
2. Hat keine kleine Religionschülerin des Herrn Pfarrverwesers, oder eines seiner Kapläne, eine Liste (d. h. „Wächle“), worin die Geber und Restanten aufnotiert sind?
3. Kann der Herr Pfarrverweser mit Bestimmtheit behaupten, daß derartige Sammelgelder nie m a l s in der Schule in den Schullotalen eingeholt wurden?

Ich will dem geistlichen Herrn nach seiner Berichtigung zugestehen, daß er die Kinder vielleicht nicht „Sammlierinnen“ nennt, daß er sie vielleicht auch nicht dazu aufforderte, „in den Schullotalen“ das Sammeln zu betreiben. — Tatsache ist aber, und die kann durch Namensnennung an die Schulleitung bewiesen werden, daß in der vergangenen Woche bei 10. bis 13jährigen Mädchen im Schullotal gesammelt wurde, resp. die Säumnisse an ihre Beiträge gemahnt wurden.

Es ist auch nicht die Sammlung im Schullotal, die hier in Betracht kommt, sondern, daß diese überhaupt Schulkinder übertragen werde, ob innerhalb oder außerhalb des Schulbereichs. — Wenn für sozialdemokratische Zwecke Sammlungen, auf dem gleichen Basis, veranstaltet würden, so käme die Zentrumsopposition mit aller Entschiedenheit und Schärfe — und wir belonen es nochmals — mit vollem Recht, um sich gegen eine solche Unsitte zu wehren.

Ich entsinne mich eines ganz ähnlichen Falles aus Karlsruhe. Mitte der 70er Jahre. Der in Grunern bestorbene Pfarrer K ä t t e hatte einen sog. „Kindheit Jesu-Verein“ gegründet, der wohl ähnliche Zwecke verfolgte, wie die oben erwähnte Sammlung. Im Religionsunterricht war auch zum Beitritt aufgefordert worden. Der damalige Direktor R o s s b o r g erfuhr davon und verbot den Schulkindern, dem Verein beizutreten; bei Eltern, betonte er, sei es natürlich nicht verboten, aber in der Schule habe der Verein nichts zu suchen. — Und Pfarrer K ä t t e selbst, damals Pfarrer in Oberweier, als er von dieser Aufassung hörte, stimmte dieser vollständig zu.

Wir können auf die Berichtigung des Herrn K a r l e hin, mit

um mit allen anzustößen, nur mit dem alten Graf nicht. Dann wandte er sich ab und leerte das Glas mit einem Zuge.

Wahrscheinlich, als allgemeines Schweigen eingetreten war, nach einer Erschlaffung der Geister, wurde der Flügel wieder angestimmt und Ottis dünne Stimme erhob sich. Alle lauschten den Worten, die fast wie gesprochen hereinklangen:

„In Polen lebte eine Frau, Die war so weiß wie Schnee, Ihre Lippen waren rosenrot, Doch war ihr Herz voll Weh. Ein Ritter warb um ihre Hand, Der schwarz war wie die Nacht, Und als er sie nach Liebe frag, Hat sie ihn ausgelacht . . .“

Es war ein Volkslied, das Dulters Frau oftmals gesungen und das Otti von ihm gehört hatte. Tiefbewegt konnte er nicht mehr an sich halten. Er erhob sich und ging hinaus. Man betrachtete das als Zeichen zum Aufbruch, folgte ihm und verabschiedete sich, da die Damen es auch an der Zeit dazu hielten und Rentlow wieder munter geworden war.

Dulters begleitete die Herrschaften bis zum Treppenhause. Allen gab er die Hand, nur Luz senior übergab er wieder, was dieser auch ganz verständlich fand. „Es klebt ja Blut an deinen Fingern.“ war sein tröstender Gedanke, während ihm der Diener den Leberrock ankleiden half.

Das letzte Stimmengewirr der Gäste war verklungen. Brieflich verließte das Licht, nur im Musikzimmer mußte er noch eine Flamme brennen lassen.

„Spiel mir das Liedchen noch einmal vor, Otti“, sagte Dulters. Und als sie nach einer lachend getanen Bemerkung gedämpft wieder zu singen begann, sah er abseits mit gedüngten Haupten und verstoßenen nasen Augen, die Brust durchsticht den Gefühlen, wovon sie keine Ahnung hatte.

In dieser Nacht suchte er bis zum hellen Morgen bergab den Schummer . . .

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for 'SCHUTZ-MARKE' featuring a crown logo and text: 'Wer... läßt... Schläfen... ungen... Möbel... Im Be... eine g... hul. We...'. The ad is partially cut off on the right edge of the page.



...schließen nichts zurücknehmen, wenn der geistliche Herr ...

Der neueste „Fall Schänfele“.

Die „Volksstimme“ schreibt: Die Maßregelungsgelüste ...

Aus der Partei.

Bruchsal, 18. Nov. Am Mittwoch, den 20. November, ...

Notenfels, 17. Nov. Die Mitglieder des sozialdemokratischen ...

Damit der Faden nicht abreißt. Aus Halle a. S. berichtet man uns ...

Gewerkschaftliches.

Bad. Rheinfelden, 17. Nov. Man schreibt uns: Einen recht netten Begriff von Menschlichkeit und Anstand scheint der Hofmeister Kurt der chemischen Fabrik Griesheim hier zu haben.

Aber das letzte Stückchen, was dieser Herr geliefert, setzt allem die Krone auf. Man höre: Von den Arbeitern, welche 10 Stunden bei nassem Wetter auf dem Hofe gearbeitet haben, wurden Ueberstunden verlangt.

Ist das human? Ist denn die Gesundheit der Arbeiter dem Unternehmer gar nichts wert und wo bleibt hier die Gerechtigkeit? Hätte nicht den andern Arbeitern auch gefündigt werden müssen, die gar nicht gekommen sind.

Soziale Rundschau.

Unterirdische Kinderarbeit. Oft wird angenommen, die Kinderarbeit unter Tage sei nur ein Privileg für Italien und Belgien, in Preußen-Deutschland sei die Sozialgesetzgebung in diesem Punkte weit vollkommener.

Jahren schon als Bergarbeiter unter Tage beschäftigt sind, wird amtlich nicht publiziert. Nur über die Zahl der Kinder in den Mansfelder Kupferbergwerken und in den schlesischen Bergwerken gibt die Bergbehörde genaue Auskunft.

Table with 3 columns: Year (1896, 1900, 1903), Mansfelder Bergbau, Schlesische Bergwerke.

Die Zahl der Kinder in Bergwerken ist also ganz bedeutend vermehrt worden, abgesehen alle Gründe der Moral und der Hygiene gegen diese Kinderausnutzung sprechen.

Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 19. Novbr.

Im Sozialdemokratischen Verein

wird morgen Abend darüber gesprochen werden, welche Aussichts die Tagung des deutschen Reichstages und des badischen Landtages eröffnet.

Eine Vorberechnung

der Vertreter der Arbeitnehmer zur Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse findet heute Dienstag Abend halb 9 Uhr im Lokale der alten Brauerei Sed (Möhrlein), Kaiserstraße 13, statt.

Volksliederabend.

Der Arbeitergesangverein „Kassalia“ veranstaltete am Sonntag den 17. November in den „3 Rinden“ in Mühlburg einen Volksliederabend, verbunden mit humoristischer Familienunterhaltung.

„Leben“.

Frau Marie Schloß erucht uns, folgender Entgegnung Raum zu geben:

Ich bin nicht die Witwe eines höheren Beamten und stehe überhaupt in keinem noch so entfernten Verwandtschaftsverhältnis zu irgend welchem höheren Beamten.

Im Bahnpostwagen auf der Schwarzwaldbahn.

von Richard Wagner.

II.

Es liegt also gewiß keine Romantik im Bahnpostdienste. Und dennoch bin ich noch heute versucht, die Zeit, die ich im Bahnpostdienste verbrachte, eine romantische zu nennen, wobei man natürlich die bescheidenen Ansprüche in Rechnung setzen muß, die ein armer Stephanjünger, der sich in der nächsternsten Besichtigung der Welt abplagen muß, an Romantik stellt.

Die Diäten waren allerdings gar knapp bemessen. Man kam den ganzen Monat nur auf höchstens 70 Mark, wofür in Effenburg und Basel besondere Wohnungen zu halten waren.

Die Diäten waren allerdings gar knapp bemessen. Man kam den ganzen Monat nur auf höchstens 70 Mark, wofür in Effenburg und Basel besondere Wohnungen zu halten waren.

getrocknet waren, uns wenig. Hatten wir doch, von den Revisionstagen abgesehen, nicht wie auf den Postämtern stets einen aufpassenden Vorgesetzten hinterm Rücken stehen, was schon genügt, um uns als Freiherren zu fühlen.

Neben uns Praktikanten fanden noch einige Ältere Herren im Bahnpostdienste, die größtenteils mit Rücksicht auf die knappen Diäten dem Junggejenseits entnommen waren.

Ein anderes Original war ein Schlesiener, der sich schon im Jahre 1866 nach Süddeutschland berufen hatte. Er trank stets Gesundheitskeule und zwar in solchen Mengen, daß er sich darin hätte baden können.

trank, wobei er die Bemerkung zu machen pflegte, daß ein solcher Wein auf dem Frühstückstische der reichsten schlesischen Magnaten stehen könnte, ja daß diese für 10 Mark pro Flasche nicht einmal einen so guten Wein erhielten, wie den, den er für 40 Centimes gekauft habe.

Ein überaus lustige Gant war ein Postassistent aus dem katholischen Teile Kurheffens, dem man bei der Laufe die schönen Vornamen Blasius Polykarpus Christostomus gegeben hatte.

Der lauteften einer war ein Praktikant aus Freiburg, der einen kleinen Renommierschmiff auf der Nase trug und keine Gelegenheit veräumte, sein Semester herauszuhängen, das er bei den Franktonen aktiv gewesen war.

Unser Postdirektorssohn erfreute sich deshalb auch der größten Zirkusfreude, dem man nichts übel nahm und über den man sich nur dann wunderte, wenn er einmal eines Tages ausnahmsweise keine Dummheit gemacht hatte.

Vertical advertisements on the left margin including 'Ankranke', 'Maumesser', 'Kaffee', 'Konkurrenz', 'Karlsruhe', 'Schleifer', 'Anna Dablinger', 'Albert Schaller', 'Wieder hier', 'Sartori von', 'Justina Barber', 'hier, mit', 'Fauer, Bern', 'Brunner von', 'Sinsheim', 'in Neulad', 'Deimler von', 'Frieda Post', 'er hier, mit', 'Lub von hier', 'Dagenbach', 'er, mit', 'Wina Schmidt', 'Schmidt', 'Jesja Stengel', 'ese. - Josef', 'Braun, alt 88', 'Jabebe Dies', 'Adolf', 'alt 67 Jahre', 'Rapp, Engländer', 'alt 66 Jahre'.



ihre Welt der Arbeit recht — fremd ist". Nun mache ich mir gewiß nicht zu viel an, wenn ich behaupte, das Leben der Arbeiter einigermassen zu kennen; wenn ich auch sehr dankbar für jede Möglichkeit eines weiteren und tieferen Kennenlernens sein werde. Ebenjovonig braucht mir "irgend ein organisierter Arbeiter" zu beweisen, "welchen Wert der Arbeiter auf Politik zu legen gezwungen ist". Ich bin, was vielleicht Ihren Berichterstatter wieder mißtrauisch wird, die Witwe nicht eines höheren Beamten, sondern eines Fabrikanten, etwa eines Mannes, der sich niemals bemühte, etwa den Herrn herauszubekommen, oder seine Arbeiter auf Armeslänge von sich fernzuhalten. Ich hoffe, daß durch etwas von seiner Art auf mich übergegangen ist, und in mir weiterlebt. Niemals habe ich die Bedeutung der Politik für die Arbeiterschaft verkannt; ich weiß, daß das Erlangen wirtschaftlicher Vorteile im engen Zusammenhange mit den Erfolgen politischer Kämpfe steht. Trotzdem scheint es mir erfreulich, wenn sich die Anhänger verschiedener politischer Richtungen auf neutralem Boden begegnen, auf dem man sich kennen und verstehen lernt. Darunter braucht der politische Kampf nicht zu verstanden, nimmt er aber dadurch mildere und sachlichere Formen an, so ist damit allen Beteiligten gedient.

Wir haben unsern Standpunkt in der Samstagsnummer genügend präzisiert und es liegt für uns kein Anlaß vor, Gefagtes zu wiederholen. Frau Marie Schloß gibt heute dem Begriff Politik eine ganz andere Deutung — in ihrer Schilderung in der "Straßb. Post" hatte sie von einer einengenden Schranke gesprochen —, sodas es sich erübrigt, dagegen zu polemisieren.

**Genosse Wunsch plötzlich gestorben.**

In der Durlacher Maschinenfabrik Sebald wurde gestern Vormittag der hier wohnhafte 23jähr. Radierer Osw. Wunsch von einem Schlaganfall betroffen und war augenblicklich tot. Wunsch war ein eifriger, braver und tüchtiger Parteigenosse, der schon als ganz junger Mann in die Bewegung und insbesondere auch in seiner Gewerkschaft unermüdllich tätig gewesen ist. Er war verheiratet und Vater von 2 Kindern. Seine Beerdigung findet morgen Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Durlach statt.

**Blockpolitik und Liberalismus.**

Die gestrige Versammlung der vereinigten Demokraten und National-Sozialen im Festsale des Friedrichshofes war ziemlich gut besucht, obgleich noch mehr "liberales Bürgerturn" an den Tischen Platz gehabt hätte. Herr Professor Hausrath eröffnete die Versammlung und erteilte Herrn Pfarrer Korell das Wort. Dieser, dem der Ruf eines guten Redners und wirklich liberalen Politikers vorhegeht, meinte in der Hauptsache: Wie verhält sich die Blockpolitik zum Liberalismus? Das sei heute die Kern- und Lebensfrage des letzteren. Der Liberalismus war früher, in den 70er Jahren eine starke, einflussreiche Partei gewesen, sei aber im Laufe der Jahre einfluß- und bedeutungslos geworden und heute, wie Wallenstein sagt, ein Baum ohne Laub. Aber, was nenne sich heute nicht alles "liberal"? Wir haben eben keinen richtigen Liberalismus mehr, sondern nur einen "Ziataliberalismus" (Sehr richtig!) Wo hört eigentlich der Liberalismus auf? (Zuruf: bei den Konserwativen!) Liberalismus sei identisch mit Volkswohlfahrt. Was nicht nun die Blockkonstellation den einzelnen Parteien? Das sei heute die Kernfrage. Das ursprüngliche Wort des Fürsten Bülow von der Paarung sei nicht glücklich gewesen, man sei daher später zur Bezeichnung "Blod" übergegangen. Dieser Ausdruck sei aber auch nicht der richtige, da man sich unter "Blod" eine lompakte Masse vorstelle und nicht eine Konglomerat von so verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Auffassungen, wie sie in diesem Blod tatsächlich vereinigt sind.

Bzüglich der Zentrums politik bemerke er, daß es eine faulstidige Rüge sei, wenn von jener Seite aus behauptet würde: "Religion und Politik sei eins!" Von liberaler Seite soll kein Kulturkampf provoziert werden. Wir wollen weder eine ultramontanreaktionäre Politik noch eine evangelisch-liberale. Daß bei der letzten Reichstagswahl die Dinge so gekommen sind, sei Schuld der Sozialdemokraten, die in ihren Bestimmungen zu sehr negieren. Er sei nicht für eine Sammelpolitik gegen die Sozial-

**Literatur.**

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch unsere Buchhandlung zu beziehen. Alle Bestellungen werden prompt ins Haus geliefert; bei Bestellungen von auswärts wird ersucht, das Porto beizufügen.)

Thomas Carlyles "Französische Revolution" gehört zu den Büchern, die sich durch eine Folge von Menschenalter hindurch in der Erscheinungen flucht sichhaft behauptet haben und in der Weltliteratur weiter behaupten werden. Man pflegt den 70. Geburtstag eines Autors gern zu feiern, warum nicht auch an den seines Werkes erinnern? In diesem Herbst sind es gerade 70 Jahre, daß Carlyles "Französische Revolution" in London erschien. Die erste deutsche Uebersetzung der "Französischen Revolution" erschien im Jahre 1844 im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig und ein erfreulicher Beweis für das oben Gesagte ist die 5. Auflage dieser Uebersetzung, die soeben vom Brockhaus'schen Verlage herausgegeben wird. Das Werk liegt nunmehr in zwei stattlichen, bornchmen Bänden vor und ist mit 12 Porträts ausgestattet, von denen 11 die Hauptpersonen der französischen Revolution nach Originalgemälden zeitgenössischer Künstler darstellen. Als Titelbild ist ein Porträt Carlyles selbst beigegeben nach dem mit Recht berühmten Gemälde des amerikanischen-englischen Malers Whittier. Der Preis des Buches ist broschiert 8 M., gebunden 10 M.

**Aus den Wigblättern.**

**"Eimplicissimus".**

Nun, Kinder, schließt auch wieder mal! Sean bloß Standa!, und nur Standa! und Hunderttausendfiebengisch. Das wird am Schlusse ärgerlich.

Veruhigt euch, seid wieder brav! Das zwidit euch denn der Paragraß? Und sprecht nicht immer vom Vaps! Seid es nur, es geht auch so

Es gibt doch eine Damenwelt, davon der Mensch sich unterhält! Seid meinewegen hier int! Und reip! — Das ist die Welt!

Unter Falsch!

demokraten, sondern mit denselben. Aus dieser Grundanschauung heraus beurteilte er auch ohne weiteres das Treiben des Reichsverbandes zur Verleumdung der Sozialdemokratie. Diese Leute haben weiter nichts, als die bürgerliche Kampfesweise vergiftet. Er sei nicht blind für die großen kulturellen Leistungen, die die sozialdemokratische Partei bis jetzt gezeitigt wurden und erkenne die praktische Mitarbeit an den heutigen Kulturaufgaben gerne an. Der Blod bei den letzten Reichstagswahlen sei nicht durch das Bedürfnis der Liberalen hierzu entstanden, sondern er hätte sich aus der Notwendigkeit für die Existenz des Fürsten Bülow's herausentwickelt. (Sehr richtig!)

Der Konserwativismus in allen seinen Färbungen sei der gemeinsame Feind, gegen den das liberale Bürgerturn marschieren müsse. Die Konserwativen, obgleich sie zum Blod gehören, denken auch gar nicht daran, den Blod zu halten. Unser ganze deutsche Finanzpolitik hat einen konserwativen Charakter. Diese Politik bei ungerecht und kulturfeindlich. Das sei ja das längst bekannte, gemeinsame Interesse der Konserwativen und des Zentrums, das Individuum niederzuhalten. Unser Zolltarif und unsere Schulpolitik seien eine Frucht dieser Politik, die das Volk sehr unangenehm zu verspüren bekommt. Noch nie ist das Wort national mehr geschändet worden, als heutzutage. Fürst Bülow hat ja gewiß einen guten Willen, er hat aber den Fehler, daß er denkt, wo er handeln soll und handelt, wo er noch lange denken sollte. Die liberale Politik müsse sich mehr auf Grundfeste festlegen. Eine Taktik kann nur fruchtbar sein, wenn ein fester Wille und energische Kraft dahinterstehen und dies beides könne nur aus dem Doktrinarismus herauswachfen.

Die Bauern sehen selbst ein, daß der Zoll nicht landwirtschaftsfeundlich gewirkt hat. Heute sei z. B. der Einfuhrzoll des ominösen Karfies auf Kraftfuttermittel und sonstige notwendigen Materialien der Landwirtschaft so hoch, daß eine rationelle Viehzucht gar nicht mehr möglich ist. Einen wirklichen Nutzen haben nur die Großgrundbesitzer. Der Blod sei nicht dazu da, um die Finanzpolitik der deutschen Regierung zu unterstützen und sich vor den Karren des sozialen Rückschritts spannen zu lassen. Die Enteignungspolitik der Polen, die die preußischen Konserwativen betreiben, sei ein Unbding. Der Redner wünsche von Herzen, daß recht bald eine Verständigung von rechts und links möglich sei und etwas mehr politische Energie in die liberale Partei hineinkomme. Er habe die Auffassung, daß der Blod keinen Bestand hat. Wenn sich der Blod halten will, so muß er liberale, aber wirklich liberale Politik treiben und keine konserwativ-rückschrittliche. In der Politik müsse man fordern und sich nicht aufs Witten verlegen. Der wirkliche Liberalismus ist landwirtschaftsfeundlich, aber er verwerfe die Zollpolitik, er will auf anderen Wegen Hilfe bringen, z. B. mit besseren und billigeren Verkehrsmitteln. Was die Frage der Trennung von Staat und Kirche anbelangt, so sei er augenblicklich nicht dafür, trotzdem er im Prinzip nicht dagegen sei. Wir wollen auch keine freireligiöse liberale Politik. Man müsse anerkennen, daß die Kirche heute noch eine große Macht auf die Gemüter ausübe. Der Religionsunterricht in der Schule müsse fakultativ werden und die Schulaufsicht eine rein sachmännliche. Die ganze deutsche Staatsluft müsse frei werden. Wir wollen keine Heuschke in der Religion. Ebenso, wie mit dem Wort "national" sei auch mit dem Wort "sozial" schon viel Unfug getrieben worden. Die Grundforderung des Liberalismus müsse die Wahlrechtsfrage in Preußen bleiben. Das Pluralwahlrecht könne keinen Vorteil bringen. Fürst Bülow wisse nicht, soll er links gehen, oder soll er rechts gehen, oder soll er weggehen. Der Fall Harden habe die Existenz eines unverantwortlichen Regiments, welches in der Kammarilla seinen Stützpunkt hat, zur Evidenz erwiesen. Wir wollen im Gegensatz hierzu eine wirkliche konstitutionelle Verantwortlichkeit einführen. Der Kultusliberalismus muß größeren Einfluß gewinnen und der deutsche Name im Auslande wieder zur Geltung kommen.

Nach diesem 1 1/2stündigen Vortrage schloß der Redner und erntete reichen Beifall.

In der sich hier anschließenden Diskussion sprach zunächst Herr Stadtrat Weill. Derselbe erklärte, daß die freisinnige Volkspartei mit den Worten des Redners, die er mit einem gebotenen freischen Trunk vergleiche, vollständig einverstanden sei (1). Er sei der Meinung, daß es dem Liberalismus schlechter, wie bis jetzt, nicht mehr gehen könne. Deutschland würde eben nach preußischem Muster regiert und das sei ein Fehler. Die Zwangsbürg des preußischen Wahlrechts müsse niedrigerungen werden, es mag gehen, wie es will, und zwar von W a s t i o n zu W a s t i o n. (1)

Genosse Kolb präziserte hierauf den sozialdemokratischen Standpunkt. Er könne nicht umhin, in den von den Vorrednern gebotenen Blodwein etwas Wasser hineinzugeben. Nach seiner Meinung käme bei der ganzen Blodpolitik rein gar nichts heraus. Die Meinung der Vorredner, daß das Zentrum schwachmatt geseht sei, sei eine Illusion, das Zentrum sei noch nie in einer günstigeren Position gewesen, als heute. In Baden haben wir ja etwas bessere Zustände, als in Preußen. Hier hat sich gezeigt, daß der Liberalismus mit der Sozialdemokratie Hand in Hand gehen könne. Der Liberalismus habe allerdings nicht aus eigenem Antriebe so gehandelt, sondern dem Zwange der Verhältnisse Rechnung getragen. Es hat eben geheißen: "Wogel, fröh oder stirb!" Die Nationalliberalen fühlen sich aber in ihrem rechten Flügel dabei sehr ungemütlich.

Die preußische Wahlrechtsfrage müsse mit aller Kraft betrieben werden, denn diese Frage sei die deutsche Frage. Der Hauptfehler des Freisinn sei der, daß er sich mit Teilforderungen zufriedene gibt, statt energisch das Ganze zu fordern. Auf die Jungliberalen ist schon gar kein Verlaß mehr, diese "Politiker" überlegen sich, wie wir es jetzt bei der Frage des Gemeinwahlrechts sehen, erst noch, ob sie die Sechsteilung oder Achtelung fordern sollen. Das sei keine Politik. Die Freisinnigen ziehen in ihren Versammlungen immer mehr gegen die Sozialdemokraten los, als gegen die Reaktion. Er freue sich, daß in dem Vortrage des Herrn Korell der von den Freisinnigen so viel geschmähte "Doktrinarismus" zu seinem Rechte gekommen sei, der Faktor, der der sozialdemokratischen Politik Stoßkraft und Energie verleihe. Die freisinnige Volkspartei sei nicht überall für das gleiche Wahlrecht eingetreten. Jedenfalls erwarte er bei der heutigen Konstellation des Blodes gar nichts und sehe den baldigen Zusammenbruch desselben voraus.

Hierauf konnte es sich Herr Stadtrat Weill nicht versagen, nochmals sich zum Wort zu melden und besonders gegen den Genossen Kolb und die ganze Sozialdemokratie loszugehen. Genosse Kolb sei ein schlechter Prophet und die Prophezeiungen der Sozialdemokratie hätten sich noch nie verwirklicht. Er und seine Partei wollen von den Sozialdemokraten überhaupt nicht abgelobt werden. Die Sozialdemokratie sei unfruchtbar und hätte

durch ihre radikale Taktik noch gar nichts zu leisten vermöge (Herr Weill stellt sich damit also in direktem Gegensatz zur Auffassung Korells, mit der er ursprünglich vorgab, zu stehen zu sein. In diesem Punkte scheidet sich der wahre Stand und der unwahrhaftige Politiker von einander. Red. d. "Bürger". Herr Pfarrer Lehmann-Hornberg und Herr Kammerstenograph Frey. Schluß erst nach 12 Uhr.

**Seelischer Einfluß auf Kranke.**

Im hiesigen Naturheilverein sprach gestern Abend in Saale 3 der Brauerei Schrempf Frau Clara M. über das Thema: Seelischer Einfluß auf Kranke, Wirkung von Willenskraft, Nervenkraft und Gemütsbewegung. Die in den Kreisen der Naturheilbewegung vorteilhaft bekannte Rednerin und Schriftstellerin beruhen den Darlegungen der seelischen Beeinflussung der Heilung von Krankheiten eine große Rolle zu. Energie und bewußtes und planmäßiges Vorgehen bei der Heilung vieles gesehen. Die Naturgesetze müßten durch die Gesetze des Geistes ergänzt werden. Das sei bei Vertrauen zu der Person nötig, welche dem Kranken die Genesung bringen soll.

Bei den zahlreich anwesenden Zuhörern — das weibliche Geschlecht war sehr stark vertreten — stieß der Vortrag auf gutes Verständnis, und aufrichtiger Beifall der gewandten Rednerin zuteil. Der Naturheilverein erwirbt sich ein Verdienst, wenn er in der bisherigen Weise fortfährt, Aufklärung über verschiedene Arten der Verhütung von Krankheiten zu verbreiten.

**Für Olga Molitor.**

Wir lesen in der "Frankf. Ztg.": "Nach einer Meldung des 'Pfälzer Boten' sollte ähnlich wie bei Paul Lindau in Berlin auch bei Rechtsanwalt Dietrich dem Verteidiger Haus, von der Staatsanwaltschaft eine einstündige Haus suchung vorgenommen worden sein. Die Dietrich erklärt demgegenüber, daß eine Haus suchung bei ihm nicht stattgefunden hat."

Wir verstehen den Eifer des Staatsanwalts, Belästigungen des Jrl. Olga Molitor der gerichtlichen Sühne zu überantworten, wirklich nicht. Führt die Dame sich leidig, soll sie wie andere Sterbliche Privatklage anstrengen. Die staatliche Institution der Staatsanwaltschaft für sie stetig in Bewegung zu setzen, liegt unter Crachten nicht die geringste Veranlassung vor. Man wird dadurch sehr leicht zu nabeliegenden Schläffen bezogen des sonstigen Verhaltens der Staatsanwaltschaft — wenn auch nicht der Karlsruhe — veranlaßt.

\* Der letzte Hochschulvortrag, welcher das Thema: Die Umgestaltung der Oberoberfläche behandelt, findet heute, Dienstag, statt.

\* Arbeiter-Diskussions-Klub. Die nächsten drei Veranstaltungen des Klubs stellen die Wohnungsfrage zur Diskussion. Am ersten Abend, Dienstag, den 19. Nov., wird Herr Stadtverordneter und Reallehrer Julius Smel zu dem volkswirtschaftlichen Teil der Wohnungsfrage sprechen, indem er einen Vortrag über "Henry George und die Bodenreform" halten wird. Der zweite Abend wird sich mit der hygienischen Seite der Wohnungsfrage (Referent: Herr Dr. med. A. Fischer) und der dritte Abend mit dem kulturellen Teil (Referent: Herr Professor und Architekt Eugen Wed) befassen. Bei dem in Karlsruhe für die Verbesserung des Wohnungswesens bestehenden Interesse werden die drei Vorträge gewiß stark besucht werden. Der Eintritt ist unentgeltlich, auch Damen sind willkommen.

\* Wetterbericht. Die bei Island befindliche Depression hat sich bedeutend verflacht und der niedrigste Barometerstand betrug heute nur weniger als 765 mm. Von dieser Depression erstreckt sich nach Süden über England und Frankreich eine flache Kurve relativ niedrigen Druckes zu einer über dem Mittelmeer liegenden Depression, die über Südeuropa ein erhebliches Fallen des Barometers verursacht hat. Das Minimum über Nordwest-Russland hat sich bis zu einer Intensität von mehr als 780 mm verflacht und hoher Druck von mehr als 770 mm bedeckt Europa und den größten Teil Deutschlands. Vom Ocean ragt ein Maximum von mehr als 770 mm auf Lufrud über Island herein. Voraussichtliche Witterung: Vorwiegend trüb, neblig, in den Hochlagen heiter, stellenweise Nachtfrost, kühl.

\* Weltkineamatograf. Trozdem in der letzten Zeit an Darbietungen des Weltkineamatograf hingewiesen. Dieses hat gestern abend ein hübsche, durch humoristische Einlagen erheiterte Ansiehe seiner über 650 Serien. Durch die geschickte Verwendung von Gramophon u. wird die Musik so stark, daß man die Verabreichung einiger Obrefeigen in der Wirklichkeit zu hören glaubt. Neben den singenden und musizierenden Bildern sei besonders noch auf die Serie der Meeresschwärmer aufmerksam gemacht. Es sind sonderbare Heilige, die uns da auf dem weiten Land vorgeführt werden und mancher wird den Gedanken gefaßt haben, er möge von den Rangamern eines solchen "Freundes" umschlungen werden. Besonders für Kinder sind diese Bilder sehr lehrreich und der Versuch ist auch für Erwachsene sehr zu empfehlen.

\* Städtisches Krankenhaus. Auf Antrag der Krankenhauskommission wurde für die Apotheke im neuen städtischen Krankenhaus die Stelle eines Assistenten errichtet und diese dem Apotheker Ries von hier übertragen.

**Badische Chronik.**

**Durlach.**

18. November. Die am Freitag, den 5. November, stattgehabte Generalversammlung der Bad. Maschinenfabrik genehmigte die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr — 1 Juli 1906 bis 30. Juni 1907 —. Für die neuen Aktien wurden 5 Prozent, für die alten Aktien 10 Prozent Dividende ausgeschüttet. In dem Aufsichtsrat wurde Herr Leopold Ertlinger-Karlsruhe wiedergewählt.

**Ettlingen.**

18. November. Wie die hiesigen Blätter melden, soll am nächsten Sonntag das neue Gaswerk erstmals in Betrieb gesetzt werden. Für die Gasconsumenten wird dieses ein erfreuliches Ereignis sein, denn die Klagen über schlechtes Gas waren in der letzten Zeit allzuweit.



Freiburg.

18. November.

Zur Dienftbotenfrage. In der Versammlung...

Kranke. Gestern Abend...

Die Dienftbotenfrage. In der Versammlung...

Ein netter Jugendbildner ist der Lehrer...

Lebensmüd aus Liebesummer. Durch laute...

Singen, 18. Nov. In die Angelegenheit betr. Errichtung...

Wir wollen hoffen, daß der Gemeinderat eine vernünftige...

8. November. Hatte heute...

18. November. In der Versammlung...

ausartete. Der Sparfassenrechner Oberle warf seinem Gegner...

Grödingen, 17. Nov. Seit einer Reihe von Jahren hatte...

Bruchsal, 17. Nov. Standesbündel. Auf Freitag...

Offenburg, 17. Nov. Ein Totschlag, der gestern Nacht...

Singen, 18. Nov. In die Angelegenheit betr. Errichtung...

Bruchsal, 17. Nov. Standesbündel. Auf Freitag...

Offenburg, 17. Nov. Ein Totschlag, der gestern Nacht...

Singen, 18. Nov. In die Angelegenheit betr. Errichtung...

Bruchsal, 17. Nov. Standesbündel. Auf Freitag...

Offenburg, 17. Nov. Ein Totschlag, der gestern Nacht...

Singen, 18. Nov. In die Angelegenheit betr. Errichtung...

Bruchsal, 17. Nov. Standesbündel. Auf Freitag...

Offenburg, 17. Nov. Ein Totschlag, der gestern Nacht...

Singen, 18. Nov. In die Angelegenheit betr. Errichtung...

Bruchsal, 17. Nov. Standesbündel. Auf Freitag...

Offenburg, 17. Nov. Ein Totschlag, der gestern Nacht...

Singen, 18. Nov. In die Angelegenheit betr. Errichtung...

Bruchsal, 17. Nov. Standesbündel. Auf Freitag...

Offenburg, 17. Nov. Ein Totschlag, der gestern Nacht...

Singen, 18. Nov. In die Angelegenheit betr. Errichtung...

Bruchsal, 17. Nov. Standesbündel. Auf Freitag...

Offenburg, 17. Nov. Ein Totschlag, der gestern Nacht...

wärtig sein mußten, den Widerwärtigkeiten und Hindernissen...

So wie diese wissenschaftlichen Forscher immer wieder den...

Neues vom Tage.

Schöne Aussichten.

Berlin, 18. Nov. Wie die „B. Z. am Mittag“ meldet, ist...

Daß der Prozeß Molke-Garden — wenn man einmal den...

München, 18. Nov. Die „Münch. Allg. Ztg.“ meldet aus...

Essen, 18. Nov. In Vorbede erschöß der Bergmann...

Hannover, 18. Nov. Gestern Nachmittag wurde in der...

Konstantinopel, 18. Nov. Infolge eines fürchterlichen...

Ein netter Jugendbildner ist der Lehrer...

Eine originelle Feier. Das Fest der „Silbernen Scheidung“...

Letzte Post.

Eine Polizeiaktion gegen Anarchisten.

Leipzig, 17. Nov. Die Polizei löste am Donnerstag...

Rastprozeß.

Rom, 18. Nov. Pietro Mascagni machte heute eine...

Russische Revolution.

Die Vizepräsidenten der Duma.

Petersburg, 18. Nov. Zu Vizepräsidenten der Reichs-

Vereinsanzeiger.

Bruchsal, Mittwoch, den 20. ds. Mts., abends halb 9 Uhr.

Dreesbach-Denkmal-Fond.

Quittung.

In freiwilligen Beiträgen gingen ferner ein: Sammeliste Nr. 126, Leimen, 5 Mk.

Kommunalpolitik.

Singen, 18. Nov. Am 18. Dezember d. J. findet hier...

Bereine und Versammlungen.

Baden-Baden, 16. Nov. Der vom Gewerkschafts-

Offenburg, 17. Nov. Ein Totschlag, der gestern Nacht...

Singen, 18. Nov. In die Angelegenheit betr. Errichtung...

Bruchsal, 17. Nov. Standesbündel. Auf Freitag...



Wegen vorgerückter Saison  
habe ich mein gesamtes  
**Damen-Konfektions-Lager**  
Nur reguläre Ware — Neuheiten dieser Saison —  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
zum Verkauf gestellt.

Telephon **S. Model** gegründet  
Nr. 6. 1836.

**GRITZNER**

sind  
ganzweit  
ausmusterungstüchtiges, erstklassiges  
Fabrikat  
bekannt und beliebt!

Grösste Nähmaschinenfabrik des europ. Kontinents  
3500 Arbeiter

Vertreter: **Schwinn & Ehrfeld,**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 99.

**Raucht Eckstein-Zigaretten!  
Nr. 5**



Diese rühmlichst bekannte Zigaretten-  
marke wird auch nach Einführung der  
Zigarettensteuer in derselben  
vorzüglichen Qualität u. Handarbeit  
hergestellt.

Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der enorme Konsum befähigt die  
Fabrik, die Zigarrenhandlungen stets  
mit frischer Ware zu versorgen.  
Man verlange ausdrücklich:

**Eckstein's Nr. 5**

und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle Firma  
„A. M. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke trägt.  
Ueber 1100 Arbeiter.

Vertreter:  
**Wilhelm Lutz, Karlsruhe,**  
Hirschstrasse 90.

Schweinefett,  
gar. rein, Pfd. 58 Pfg.  
**Schweinefett**  
(sogen. Metzgerfett)  
Pfd. 75 Pfg.  
**Margarine**  
per Pfd. 70 Pfg.  
**Pflanzenfett**  
per Pfd. 65 Pfg.  
**Kunstspeisefett**  
(Genfels) Pfd. 65 Pfg.  
bei 5 Pfund per Pfund  
62 Pfg.  
empfiehlt 5082

**E. Bucherer,**  
Amalienstr. 14, Göthestr. 35,  
Zähringerstr. 21, Durlacher-  
strasse 56, Durl.-Allee 32,  
Gerwigstrasse 10,  
Rintheim, Hauptstrasse.

**Herren-  
Anzug-  
Herren-  
Hosen-  
Stoffe**

Neuheiten f. Herbst u. Winter  
empfiehlt in reichster Auswahl  
billigst

**J. Schneyer**  
Werderplatz, Ecke Marien-  
straße. 0064

Musterkollektion auf Wunsch.  
**Mass-Anfertigung.**  
Kobaltmarken.

**Drucksachen aller Art**  
liefert die Buchdr. Geck & Cie.

**Wollene Jaquard-  
Schlafdecken**

Neueste Muster

von

**6.50**

Mark an

**M. Schneider**

181 Kaiserstrasse 181

**Flur-Möbel**  
in Eichen, schöne Modelle, ca. 18 M., so lange Vorrat.  
**Jul. Weinheimer, Kaiserstraße 81/82**

**Kleinverkauf und Ausschank  
Branntwein und  
Likören**  
in großer Auswahl.  
**Wilhelm Mayer,**  
Schützenstraße 39.

**Gelegenheitskauf!**  
Versandhaus  
**Hermann Friedrich**  
19 Schützenstrasse 19.

Für kommende Spätjahrs-Saison empfehle  
wieder mein reichsortiertes Lager in:  
**Herren-Paletots**, in allen Fassonen v. M. 8 an  
**Knaben-Paletots**, in allen Fassonen v. M. 4 an  
**Herren-Pelerinen, Havelocks** v. M. 7 an  
**Knaben-Pelerinen, Havelocks** v. M. 2.80 an

**Herren- und Knaben-Anzüge**, sowie  
**Hosen** in allen Qualitäten. **Herren- und  
Knaben-Lodenjoppen** mit u. ohne Falten,  
gefüttert u. ungefütert. **Gestrickte Westen,  
Sweaters, Arbeitskleider.**

**Ausverkauf in Normalwäsche!**  
besonders billig!

Aus den aufgelösten Filialen kommen in  
obigen Artikeln noch grosse Bestände zu  
weit herabgesetzten Preisen zum Ver-  
kauf, worauf ich bei der in der Kleider-  
branche eingetretenen grossen Preis-  
steigerung besonders aufmerksam  
mache.

An allen Sonn- u. gesetzl. Feiertagen  
bleibt das Geschäft geschlossen.

Mitglied des Rabattsparvereins.



Heute beginnen in unserer Abteilung

# Damen- u. Kinder-Konfektion

## sensationellen Verkäufe

### Räumung unserer Lager. Die ohne Rücksicht auf bisherigen Wert

ganz enorm reduzierten Preise sind auf jedem Etikett deutlich in Zahlen vermerkt.

Wir unterlassen es, bei der Vielseitigkeit unserer Konfektionslager Einzelpreise zu nennen, sondern ersuchen jeden Interessenten, sich persönlich ohne jeden Kaufzwang von den aussergewöhnlichen Vorteilen, die diese Verkäufe bieten, zu überzeugen.

# Geschwist. Knopf.

5051

## Blendend weisse Wäsche

erzielt man mit



**D. Thompson's SEIFENPULVER**

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen.

1/2  $\bar{u}$  Paket 15 Pfg.

**Kolonial-Ausstell.-Lotterie**  
16891 mit 90% garantierte Bargewinne,  
zus. **300 000 Mk.**  
Mk. 60 000, 40 000, 25 000 u.s.f.  
Ziehung 5.-10. Dezemb.  
Lose à 1 M., 11 Stck. 10 M. bei 5058  
**Carl Götz,**  
Bankgeschäft Karlsruhe.

**Tüchtige Schuhmacher**  
werden gesucht. 5059  
**Gottlieb Dagenbach**  
Offenburg.

**Felle**  
jeglicher Art werden zum Gerben angenommen. 5062  
**J. L. Huber**  
Glacelerleder- und Handschuhfabrik Durlach  
Telefon 36. Pfingstr. 34/36.

Ein armes Mädchen hat am Samstag Abend u. d. Amalienstr. nach Kaiserstr. 50 20 Mk. verloren. Der redliche Finder wird gebeten es abzugeben.

**Pelze**  
vom einfachsten bis zu den elegantesten sind zu **billigsten Preisen** zu verkaufen  
**Kaiserstr. 51, II.**  
vis-à-vis der techn. Hochschule.

**Divan**  
neue, hochf. Kameltaschendivan mit Mohrhaar von 45, 50 und 60 M. an, schöne Stoffdivan 35 M. Große Auswahl, gute, sol., selbstgefertigte Arbeit unter Garantie nur im Spezialgeschäft für Polstermöbel, Steinladen, daher billigst. 3393  
**Rud. Köhler,** Tapezier, Schützenstr. 56, Magazin im Hof.

**Sternbergstr. 2, 2. r.,** ist ein gut möbl. Zimmer sofort billig zu verm.

**Gerwigstr. 31, 4. St. r.,** ist ein gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. sof. billigst zu verm.

**Altenbrechtstr. 20, Seitenb. 2** ist ein getr. Winterüberzieher f. 3 M. u. ein sch. Jackett f. 4 M. abgg.

## Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter (Filiale Karlsruhe).

### Todes-Anzeige.

Gestern früh verschied unerwartet schnell infolge Schlaganfalls unser Kollege, zweiter Vorsitzender

## Oswald Wunsch

im Alter von 31 Jahren.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle in Durlach aus statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Nur bis inkl. 25. Nov. 1907



**Welt-Kinematograph**  
G. m. b. H.  
Im grossen Saal der „Eintracht“  
Karl Friedrichstrasse.

### Vollständig neues Programm

Bestehend aus 25 Nummern, darunter:  
Der deutsche Kaiser in England.  
Graf Zeppelin's Luftschiff.  
Ueberführung der Leiche Sr. I. Hoh. des Großherzogs von Baden von der Insel Mainau.  
Beisetzung der Leiche Sr. I. Hoh. des Großherzogs von Baden in Karlsruhe.  
Große Woche in V.-Baden im August 1907.  
Blumenfesto in der gr. Woche in V.-Baden im August 1907.  
Täglich abends 8 1/2 Uhr, Nachmittags-Vorstellungen an **Mittwochen, Samstagen und Sonntagen 4 Uhr.**  
Preise: Sperrpl. nummeriert M. 1.30, 1. Platz M. 1.—, 2. Platz 70 Pfg., 3. Platz 50 Pfg.  
Zu den Nachmittagsvorstellungen an Werktagen zahlen Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.  
Kaiseroeffnung: Eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.  
Vorverkauf: Bei Herrn Carl Stiefel, Cigarren-Spezialgeschäft, Karl Friedrichstr. 19, sowie bei Herrn Wolf Stauffert, Cigarren- und Tabak-Import, Kaiserstr. 113 zu ermäßigten Preisen: Sperrpl. M. 1.30, 1. Platz 90, 2. Platz 70, 3. Platz 50 Pfg. 5087



**Unachtsamkeit rächt sich immer.**

N. Hebelisen, Werberplatz 96.

Manchmal merkt man es am Körper, manchmal am Portemantale. Wer z. B. statt der heutzutage modernsten Dampfwaschmaschine „Voll dampf“ einen Apparat oder eine Waschmaschine kauft, worin die Wäsche noch gerieben wird, der bringt sich vorzeitig um seine, meist zu teure, Wäsche!

Johns „Voll dampf“ ist die beste und meistgekauften Dampfwaschmaschine der Gegenwart. — Probieren Sie auf Wunsch durch:

**Apfel gute Lageräpfel**  
**Kochäpfel, gute Kochbirnen**  
größtes Lager am Platze

**1000 Zentner verschiedene Sorten**  
liefert zentnerweise und von 50 Pfund ab frei ins Haus.  
Ich werde bestrebt sein, meine Kunden reell u. aufs Beste zu bedienen, verjende auch nach auswärts.

Das Lager ist nur mittags von 2 Uhr ab geöffnet.  
**A. Joggerst,** 5040  
Luisenstraße 24. Telephon 1568.

## Nur noch wenige Wohlfahrts-Lose

Ziehungsanfang **22. November.**  
Nur bare Geldgewinne.

**75 000, 50 000, 25 000 Mark etc.**  
Lose à Mk. 3.30 zu beziehen durch 5070

**E. Wegmann, Kolonialwarengeschäft**  
39 Waldstrasse 30.

**Damen-Pelze**  
in allen Sorten billigst zu verkaufen.  
**Zirkel 32, 1 Treppe hoch**  
im Hause Albin Vater, Fahrradhandlung.



**MAGGI Fleischbrühe**  
Büchse No. 1 für 2 1/2 Liter 50 Pfg.  
Büchse No. 2 für 6 1/2 Liter 125 Pfg.  
Probierbüchse 20 Pfg.

## Wer seine Frau lieb hat

läßt sie nicht zu Hause beim Einlaufe von Schlaf-, Wohnzimmer- sowie Kücheneinrichtungen oder bei Neuanschaffungen einzelner Möbel, da die Frau stets am besten weiß, wo man billig

**kauft.**  
Im Bedarfsfalle bekommt man für wenig Geld eine gute, solide und schöne Ware nur bei der altbekanntesten Firma

**Jul. Weinheimer, Kaiserstr. 81/83.**

## Haarketten, Puppenperücken

neueste Muster, in solider Ausführung, mit weitgehender Garantie, bei billigsten Preisen,  
in allen Preislagen, werden in kürzester Zeit gefertigt.  
Prompter Versand nach auswärts. 5037  
Muster jederzeit zu Diensten.

**Richard Horn,** Friseur,  
Karlsruhe. Rheinstrasse 33.

Verlangen Sie meine reichhaltige billige Preisliste

## Weihnachts Preisliste

grosser Versand nach auswärts 5044

**Philipp Luger** und Filialen **Durlach.**

**Junger Hund** (Schнауzer) reine Rasse, 6 Wk., verk. Näh. Vorpoststr. 50, 4 r

**Kaiserin** tüchtig, sucht Hausarbeit. Zu erfragen Angartenstr. 26, 4. St.



